

Der französische Verlag und dessen Papierbeschaffung. — Über dieses eigenartige Gebiet unterrichtet eine Soeben in der großen Presse veröffentlichte, von dem Präsidenten des Syndikats der Verleger versandte Notiz, der einige Hauptpunkte entnommen seien. Danach verlangten die französischen Papierfabrikanten die Unterstellung des für den Verlag bestimmten, importierten Papiers unter den allgemein üblichen Einfuhrzoll, was etwa die Verzünssung des augenblicklichen Vorzugszolls bedeutet hätte. Der Verlag seinerseits erklärte sich mit einer Verdreifachung des Zolls einverstanden. »Würde man weitergehen, so wäre die Folge eine künstliche Verteuerung des Papiers, die wiederum eine Verteuerung des Buches zur Folge haben müßte. Im übrigen sind die im Ausland für den französischen Verlag getätigten Papierankäufe recht klein; im Jahre 1927 erreichten sie nicht ganz 2500 Tonnen, also weniger als ein halb Prozent der jährlichen Produktion unserer Papierfabriken. Diese Einfuhr hat lediglich eine Spannung unserer heimischen Papierpreise zu verhindern. Im übrigen ist das nicht für den Verlag bestimmte französische Papier durch sehr hohe Zölle derart geschützt, daß jede Papierfabrikation bei uns gedeihen kann, die technisch modern arbeitet. Bei der Neuregelung des Papierzolls ist zu wünschen, daß das höhere Interesse des französischen Gedankens berücksichtigt und dadurch die immer größere Verbreitung des französischen Buches im Innern des Landes und im Ausland begünstigt werde.«

—r, Paris.

Aus Rumänien. — Von einem deutschen Sortimentler in Siebenbürgen erhielten wir nachstehende, »Eine Neujahrsepistel. Zur Beachtung des deutschen Verlags in seinen Beziehungen zum deutschen Sortiment in Rumänien« überschriebene Einsendung:

Ohne Einleitung, ohne Gemütllichkeit sei mir gestattet, sachlich zu sein. Zuerst: Verleger, bitte unterlasset die Einrichtung von Auslieferungstellen hier in unserem Lande. Bei den eigentümlichen verkehrstechnischen Zuständen, vor allem aber infolge der nach der Bevölkerung so starken Verschiedenheit einzelner Teile unseres Reiches führt eine solche wohl nie zu einer befriedigenden, dauernden Lösung. Voraussichtlichen Erfolg brächte nur die leider noch nie in Erwägung gezogene Zusammenfassung gleichartiger führender Verlage bestimmter Wissensgebiete, oder einer Gruppe bedeutender Verleger schönwissenschaftlicher Literatur, wodurch ein Auslieferungszentrum geschaffen würde in einer sorgfältig gewählten, daher bevorzugten Stadt. Gleich möge aber dazugesetzt sein, daß diese Stelle keinerlei Auslieferung an das Publikum, kein Sortiment, keine Versandbuchhandlung unterhalten dürfte, sondern die Auslieferung nur an wirkliche Buchhändler durchzuführen hätte. Eine rege Werbearbeit dagegen in der Presse des Landes müßte hier für das Sortiment geleistet werden, das dafür Dank wüßte und, dadurch gestärkt, sich wesentlicheren und neuen Kulturaufgaben zuwenden würde. Solange aber dieser für das deutsche Buch im Ausland allein nachhaltig wertvolle und dauerhafte Weg nicht beschritten wird, bleibt nichts anderes übrig, als jeden deutschen Sortimentler, der ehrlich seinen Verpflichtungen nachkommt, besonders zu unterstützen. Dies gilt sicher ganz besonders für Osteuropa, vielleicht nicht zuletzt für Rumänien, wo sonst manches in der alten österreichisch-ungarischen Monarchie der deutschen Sprache gewonnene Element wieder abbröckeln und verloren gehen würde, trotz der deutschen Schule und Kirche, der deutschen Vereine im Lande; denn diese Institutionen sind alle weit mehr auf das erhaltende als das werbende Moment eingestellt.

Auf die Frage, wie der Verlag das deutsche Auslandsortiment fördern soll, sei an

1. Stelle angeführt: nicht Partien eines Buches als Entgelt für besondere Verwendung anbieten, wie dies für rein deutsche Bevölkerungsgebiete das Natürlichste ist, sondern viel eher darnach trachten, ein Abkommen mit dem Sortimentler zustandezubringen, das nach bestimmten erreichbaren Jahresumsätzen Sonderabatte zur Gutschrift bringt.
2. Solange in die Werbung fürs deutsche Buch in der Presse unseres Landes kein System hineinkommt, also hier alles dem Zufall überlassen bleibt, sollte jeder deutsche Verleger zur teilweisen Tragung kleiner, besonders im Tagesstil einer Zeitung wirksamen Anzeigen bereit sein, auch dann, wenn er nicht vorher darum ersucht wurde. Es darf doch nicht übersehen werden, daß allein der am Orte sitzende Sortimentler beurteilen kann, wann — etwa durch einen Vortrag oder dergleichen veranlaßt — die Anzeige des einen oder andern Buchs (auch in welcher Form) am wirkungsvollsten sein könnte.

Eine Anzeige erreicht in der Lokalpresse jedenfalls den dafür Interessierten, besonders bei Wiederholungen, während dies vom Prospektverteilen nur sehr bedingt gesagt werden

kann. Jedenfalls ist die Anzeige ein wesentlich sichereres Mittel, die vermutlichen Käufer eines bestimmten Buches auf dieses hinzuweisen als der Prospekt.

3. Bedingtbestellungen, die ja heute ohnehin selten und vorsichtig gemacht werden, möchten nur ja nicht auf zu kurze Zeit (d. h. mindestens ein halbes Jahr) ausgeführt werden. Sonst ist in der Regel statt des erwarteten Absatzes die Rücksendung die Folge, die stets nur viel Spesen und unnütze Arbeit fordert. Bei der Rücknahme auch von fest und bar bezogenen Werken sollte stets dem deutschen Auslandbuchhandel gegenüber das größte Entgegenkommen walten. Ladenhüter verstimmen das Verhältnis des Sortimentlers zum Verleger arg und können bestimmt bei beiderseitigem guten Willen stark vermindert werden.

Schließlich sollte, soweit möglich, im Verkehr mit dem Sortiment alles aufs einfachste und zeitsparendste sowohl bei direkter Abwicklung als über Leipzig vor sich gehen. Dazu gehört vor allem die genaue Erledigung bez. Rabatt — betreffs der Art des Einbands — der Ausgabe — der Form der Erhebung des Betrages (bei Bar- und Festbestellung kleine Beträge stets sofort erheben, selbst wenn ein Konto angelegt ist, statt dessen einen Kassakonto einräumen) — und ferner die Wahl der sparsamsten Versendungen: volle 2 kg-Kreuzbänder stets direkt mit ermäßigtem Inlandporto (2 kg = M. 1.—) und nur bei kleineren Weitergabe an den Kommissionär. Dagegen bei Vorschrift »Zum Postpaket« gerade Abgabe zur Verpackung — alle Prospekte, Zirkulare, Plakate, Angebote usw. nur direkt.

S. 3.-A.

Besprechungsweise in Schweden. — In der Schwedischen Buchhändlerzeitung (1927, Nr. 50) wird von einem anonymen Einsender eine Reform des Besprechungsweise bei den Zeitungen gefordert. Nach seiner Meinung erscheinen die besonders während der Weihnachtzeit mehreren großen schwedischen Tageszeitungen beigegebenen Bücherbeilagen einmal viel zu spät, weil sie nur die gerade in diese Zeit fallenden Novitäten besprechen; ferner scheinen sie nur dazu da zu sein, den Zeitungen Inserate zu verschaffen, die dem Verleger wenig Nutzen bringen. Es sollten also das ganze Jahr hindurch fortlaufend in gewissen Zeitabständen besondere Bücherpalten eingerichtet werden, und darin sollte in knappen Besprechungen alles Wichtige Erwähnung finden. Das Anwachsen der schon seit Jahren seitens Presse und Publikum immer wieder bekämpften Bücherflut gerade vor Weihnachten ist eine Erscheinung, die ihren Grund in vielen Umständen findet und wohl kaum so bald einer Lösung entgegengeführt werden kann. Nach einer Zuschrift des »Svenska Dagbladet«, der angesehensten und verbreitetsten Tageszeitung Schwedens, wurden in dieser Zeitung im November 1927 68 und im Dezember (bis zum 21.) 131 Werke besprochen, während in den übrigen Monaten des Jahres durchschnittlich etwa 40 Bücher besprochen wurden; die geringsten Zahlen weisen August mit 26 und Januar mit 29 Besprechungen auf.

Aus Spanien. — Im Oktober v. J. fand zum zweiten Male das Bücherfest, »Fiesta del Libro«, statt, das wir wohl nüchternen Büchertag nennen, wie es auch in Spanien ab und zu getan wird. Das Boletín der Bücherkammern in Madrid und Barcelona gibt einen Bericht aus der Londoner Times über diesen Tag wieder. Das Blatt schreibt: Wenn man von dem ersten Büchertag im Herbst 1926 sagen muß, daß er sich sehr unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit bewegte, so war diesmal der Anteil weiter Kreise zu bemerken. Der Gedanke hat sich doch in der Zwischenzeit stark befestigt, und im ganzen Lande bis zu dem entlegensten Punkte wurde der Tag gefeiert. Das Blatt drückt dies mit den Sätzen aus: Von Valencia bis Badajoz und bis zur Insel Mallorca und von Oviedo bis Sevilla siegte das Fest der Bücher. Am Büchertage wurden drei neue öffentliche Büchereien eingeweiht. Viele große und auch kleine Verleger sowie die Sortimentler gaben die an diesem Tage gekauften Bücher mit 10 v. S. Nachlaß an die Käufer. In Barcelona wurden die Bücher einheimischer Schriftsteller mit deren Namenszug verkauft. An einigen Orten erhielten die Schulkinder Ausgaben spanischer Klassiker geschenkt. In Klubs und anderen Gesellschaften wurde die Leidenschaft der Spanier für das Glücksspiel ausgenutzt und Lose verkauft, mit denen man Bücher gewinnen konnte. Es wurden überall öffentliche Vorträge gehalten, so in Barcelona von Studenten der fünf Fakultäten. Nach dem englischen Bericht redete ein Student von der Berechtigung zum Müßiggang, ein zweiter sprach über die falschen Zeugnisse, die man in den Klassen ausstelle, und über die schlechte Gewohnheit, daß ältere Studenten den jüngeren ihre Bücher verkauften, und sogar auch die Kolleghefte, ein dritter Student sagte, daß die meisten spanischen Unterrichtsbücher nichts taugten und kaum das